

Brief an einen jungen Theologen

Von Stanley Hauerwas

„Die christliche Religion“, schreibt Robert Louis Wilken, „ist unausweichlich rituell (man wird durch eine feierliche Waschung mit Wasser in die Kirche aufgenommen), kompromisslos moralisch („Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“, sagte Jesus) und unverblümmt intellektuell (seid bereit, einen „Grund für die Hoffnung zu geben, die in euch ist“, in den Worten des ersten Petrusbriefes.) Wie alle großen Weltreligionen ist das Christentum mehr als eine Reihe von Andachtspraktiken und ein Moralkodex: Es ist auch eine Art, über Gott, über den Menschen, über die Welt und die Geschichte nachzudenken.“¹

Rituell, moralisch und intellektuell. Mögen diese Worte, mit denen Wilken sein wunderschönes Buch *Der Geist des frühen Christentums (The Spirit of Early Christian Thought)* beginnt, Ihnen auf die Seele geschrieben sein, wenn Sie das College beginnen und Ihr Leben prägen – charakterisieren und auszeichnen – für die nächsten vier Jahre. Seid treu im Gottesdienst. In Amerika ist der Besuch des Colleges eines dieser stark mythologisierten Ereignisse, von denen jeder sagt, dass sie „dein Leben verändern“ werden, was wahrscheinlich zumindest zur Hälfte wahr ist. Seien Sie also nicht töricht und glauben Sie nicht, dass Sie Urlaub von der Kirche machen können.

Seien Sie kompromisslos moralisch. Das Leben der Studenten auf dem College-Campus tendiert zum neopaganen Exzess. Was für eine Verschwendug! Nicht nur, weil ein solches Verhalten selbstzerstörerisch ist, sondern auch, weil ein solches Leben Sie daran hindert, die intellektuelle Arbeit zu leisten, die der christliche Glaube verlangt. Seien Sie zutiefst intellektuell. Wir – das heißt, die Kirche – wollen, dass du gut in der Schule bist. Das mag seltsam klingen, denn viele, die christliche Werte vertreten, scheinen sich in erster Linie darum zu kümmern, wie Sie sich während Ihres Studiums verhalten; sie verweisen den christlichen Teil des Studiums auf das, was außerhalb des Klassenzimmers geschieht.

Die christliche Tatsache ist ganz einfach: Student zu sein ist eine Berufung. Ihre Eltern richten Konten ein, um die Rechnungen zu bezahlen, oder Sie kratzen Ihre eigenen Mittel zusammen und nehmen ein Darlehen auf, oder ein Stipendium macht das Studium möglich. Was auch immer die praktische Quelle ist, das Endergebnis ist das gleiche. Sie haben das Privileg, in eine Zeit einzutreten – vier Jahre! –, in der Ihre Hauptaufgabe darin besteht, Vorlesungen zu hören, Seminare zu besuchen, in Labors zu gehen und Bücher zu lesen.

Es ist ein außergewöhnliches Geschenk. In einer Welt, die von großer Ungerechtigkeit und Gewalt geprägt ist, gibt es ein Volk, das glaubt, dass man einigen Menschen Zeit zum Studieren geben kann. Wir brauchen Sie, um die Berufung ernst zu nehmen, die Ihnen durch Ihr Studium zuteil wird. Vielleicht denken Sie jetzt: „Was denkt *er* sich nur? Ich fange doch gerade erst mein erstes Studienjahr an. Ich bin nicht dazu berufen, ein Student zu sein. Keiner meiner Kommilitonen denkt, dass er oder sie dazu berufen ist, Student zu sein. Sie gehen aufs College, weil es sie auf das Leben vorbereitet. Ich gehe aufs College, um einen besseren Job zu bekommen und ein besseres Leben zu führen, als ich es hätte, wenn ich nicht aufs College gegangen wäre. Es ist keine *Berufung*.“

Aber Sie sind ein Christ. Das bedeutet, dass Sie nicht aufs College gehen können, nur um einen besseren Job zu bekommen. Heutzutage spricht man über das Studium als Investition,

¹ Robert Louis Wilkin, *The Spirit of Early Christian Thought: Seeking the Face of God* (New Haven, CT: Yale University Press, 2003), xiii.

weil man sich die Ausbildung wie ein Bankkonto vorstellt: Man zahlt das Wissen und die Erfahrung ein, die man erworben hat, und wenn es an der Zeit ist, einen Job zu finden, hebt man das Geld ab, indem man das ganze Zeug in den Lebenslauf einträgt und mit der Investition der vier Jahre Geld verdient. Christen brauchen Arbeit wie jeder andere auch, aber die Jahre, die man als Student verbringt, sind wie alles andere im Leben. Sie gehören nicht Ihnen, Sie können mit ihnen machen, was Sie wollen. Sie gehören Christus.

Der Ruf Christi an Sie als Student ist eine Berufung, den Bedürfnissen der Kirche zu entsprechen, sowohl für ihr eigenes Leben als auch für das Leben der Welt. Die Auferstehung Jesu, so Wilken, ist nicht nur die zentrale Tatsache des christlichen Gottesdienstes, sondern auch die Grundlage allen christlichen Denkens „über Gott, über den Menschen, über die Welt und die Geschichte“. Jemand muss dieses Denken übernehmen – und damit sind *Sie* gemeint.

Unterschätzen Sie nicht, wie sehr die Kirche Ihren Verstand braucht. Erinnern Sie sich an Ihre Bibelstunde? Christen lesen Jesajas Prophezeiung über einen leidenden Knecht als Hinweis auf Christus. Das scheint offensichtlich zu sein, ist es aber nicht; zumindest war es für den äthiopischen Kämmerer, zu dem der Herr Philippus schickte, um ihm die Dinge zu erklären, nicht offensichtlich. Christus steht überall geschrieben, nicht nur in den Prophezeiungen des Alten Testaments, sondern auch auf den Seiten der Geschichte und im Buch der Natur. Die Kirche hat von Anfang an erklärt, interpretiert und erleuchtet. Es braucht einen gebildeten Geist, um die Arbeit der Kirche zu tun, die Welt im Lichte Christi zu betrachten und zu interpretieren. Physik, Soziologie, französische Literaturtheorie – all dies und mehr (eigentlich alles, was man an der Universität studiert) ist in das Licht Christi getaucht. Es braucht die Augen des Glaubens, um dieses Licht zu sehen, und es braucht einen gebildeten Verstand, um es zu verstehen und zu formulieren.

Der Ruf zur geistigen Arbeit hat noch eine andere Dimension. Im ersten Petrusbrief heißt es: „Seid stets bereit, euch zu verteidigen, wenn man euch zur Rechenschaft zieht für die Hoffnung, die in euch ist“ (3,15 RSV). Nicht jeder glaubt. In der Tat ist die heutige säkulare amerikanische Universität weitgehend ein Ort des Unglaubens. Daher hat die Kirche eine Aufgabe zu erfüllen: Sie muss erklären, warum der Glaube an den auferstandenen Herrn tatsächlich Sinn macht. Es gibt nicht die eine Formel, nicht das eine Argument, also glauben Sie nicht, dass Sie die magische Verteidigung gegen alle Einwände finden werden. Sie können jedoch die vernünftige Verteidigung anbieten, um die Petrus bittet. Vielleicht bringen Sie wenigstens jemanden dazu, zweimal nachzudenken, bevor er den auferstandenen Herrn ablehnt.

Wie auch immer, um Verteidigung geht es nicht. Viele Menschen fühlen sich verloren, weil sie sich einbilden, dass es unmöglich ist zu glauben, wenn man ein anspruchsvoller, moderner Intellektueller ist. Die Kirche möchte diese Menschen erreichen, aber dazu braucht sie einen Botschafter, der in der intellektuellen Welt zu Hause ist. Das sind Sie – oder zumindest das, was Sie werden können, wenn Sie Ihre Arbeit mit Begeisterung tun. Teilen Sie die Liebe zum Lernen. Diese Liebe ist an sich schon wertvoll, und sie wird es Ihnen ermöglichen, der Sauersteig in der akademischen Welt zu sein.

Ja, ein Student zu sein bedeutet, dazu berufen zu sein, der Kirche und der Welt zu dienen. Aber denken Sie immer daran, wer wem dient. Die Hochschulen konzentrieren sich auf das Lernen; dabei können sie die Illusion erwecken, dass es das A und O des Lebens ist, klug und gut ausgebildet zu sein. Man muss nicht gebildet sein, um ein Christ zu sein. Das ist ganz klar. Schließlich ist Christus für die Welt am sichtbarsten in der Person, die auf seinen Ruf „Komm, folge mir nach“ antwortet. Ich wage zu behaupten, dass der heilige Franz von Assisi für die mittelalterliche Kirche wichtiger war als jeder Intellektuelle. Einer der brillantesten Männer in der Geschichte der Kirche, der heilige Bonaventura, ein Franziskaner, hat das

gesagt. Deshalb lehrte er an der Universität von Paris und sorgte dafür, dass seine franziskanischen Brüder in ihrer Begeisterung für das Beispiel des heiligen Franziskus die Bildung nicht aufgaben.

Die beste Art, über die Beziehung zwischen Ihrer Berufung als Student und den vielen anderen Berufungen der Christen nachzudenken, finden Sie in 1 Korinther 12. In diesem Brief befasst sich Paulus mit einer Gemeinschaft, die in Aufruhr ist, da verschiedene Gruppierungen den Vorrang beanspruchen. Es ist die gleiche Situation wie heute. Pastoren betrachten das Predigen und Evangelisieren als das Wichtigste. Lehrer halten Bildung für das Wichtigste. Sozialaktivisten plädieren für die Priorität, die Welt gerechter zu machen. Wieder andere bestehen darauf, dass die innere geistliche Erneuerung der Schlüssel zu allem ist. Der heilige Paulus erinnert die Kirche in Korinth jedoch daran, dass sie aus einer Vielzahl von Gaben besteht, die dazu dienen, das Gemeinwohl der Kirche aufzubauen. Dem einen ist Weisheit gegeben, dem anderen Erkenntnis, wieder anderen das Wirken der Heilung, der Prophetie und der Unterscheidung der Geister. Würdigen Sie auf jeden Fall diejenigen, die der Kirche im ordinierten Amt, in der sozialen Arbeit oder in der geistlichen Leitung dienen. Aber denken Sie daran: Sie sind dabei, Student zu werden – nicht Pastor, Sozialarbeiter oder Seelsorger. Was auch immer Sie am Ende mit Ihrem Leben anfangen, jetzt ist die Zeit, in der Sie die intellektuellen Fähigkeiten entwickeln, die die Kirche zum Aufbau des Leibes Christi braucht.

Ihre christliche Berufung als Student erfordert nicht, dass Sie Theologe werden, zumindest nicht im offiziellen Sinne des Wortes. Als jemand, dessen Berufsbezeichnung „Professor der Theologie“ lautet, hoffe ich natürlich, dass Sie sich von der Arbeit der Theologie angezogen fühlen. Heutzutage – zumindest im Westen, wo sich die vorherrschenden intellektuellen Strömungen vom Christentum entfernt haben – ist die Disziplin der Theologie in einer Welt des Schmerzes, die oft durch alberne Versuche, das Evangelium in die neuesten akademischen Moden zu kleiden, in Versuchung geführt wird. Wir brauchen also weiß Gott jede Hilfe, die wir bekommen können.

Aber es gibt noch einen weiteren Sinn des Theologenseins, der einfach bedeutet, dass man über das, was man lernt, im Lichte Christi nachdenkt. Das geschieht nicht dadurch, dass man alles in die kirchliche Lehre oder biblische Predigt einpasst – das ist Theologie im strengen, offiziellen Sinne. Ein christlicher Gelehrter zu werden, ist vielmehr eine Frage der Absicht und des Wunsches, in der zeitgenössischen Welt der Wissenschaft, der Literatur usw. Zeugnis für Christus abzulegen.

Das können Sie nicht allein schaffen. Sie brauchen Freunde, die Physik und Biologie studieren, aber auch Wirtschaft, Psychologie, Philosophie, Literatur und jede andere Disziplin. Diese Freunde können natürlich auch Lehrer und Kommilitonen sein, aber zum größten Teil werden unsere intellektuellen Freundschaften durch Bücher kanalisiert. C. S. Lewis ist bei christlichen Studenten aus vielen guten Gründen beliebt geblieben, nicht zuletzt deshalb, weil er sich seinen Lesern als vertrauter Freund in Christus zur Verfügung stellt. Das gilt auch für viele andere Autoren. Lernen Sie sie kennen.

Darüber hinaus sind Bücher oft die Art und Weise, wie unsere Freundschaften mit unseren Mitschülern und Lehrern entstehen und wie diese Freundschaften gefestigt werden. Ich bin kein großer Fan von Francis Schaeffer, aber er kann eine Anlaufstelle sein – etwas, dem man zustimmen oder über das man streiten kann. Das Gleiche gilt für alle Autoren, die sich mit großen Fragen beschäftigen. Lesen Sie Platon, Aristoteles, Hume und John Stuart Mill, und zwar nicht nur, weil Sie etwas lernen könnten. Lesen Sie sie, weil Sie damit Ihren Gesprächen Schärfe und Tiefe verleihen. Ein gebildeter Mensch zu werden, bedeutet in hohem Maße, dass Sie Ihre Beziehungen vielschichtiger gestalten. Sicher, der Besuch eines großen Fußballspiels

oder ein (legales) Bier mit den Kumpels sollte an sich schon Spaß machen, aber es ist auch eine Realität, die reif für Analysen, Diskussionen und Gespräche ist. Wenn Sie Mary Douglas oder Claude Levi-Strauss lesen, werden Sie etwas über die Rituale des amerikanischen Sports zu sagen haben. Und wenn Sie Jane Austen oder T. S. Eliot lesen, werden Sie feststellen, dass Sie Gespräche mit Freunden, vor allem beim gemeinsamen Essen, mit ganz neuen Augen sehen. Und natürlich kann man nicht genug Trollope lesen. Stellen Sie sich Bücher wie die feinen Fäden eines Spinnennetzes vor. Sie verknüpfen und verbinden.

Dies gilt insbesondere für die Beziehungen zu Ihren Lehrern. Es ist unwahrscheinlich, dass Sie sich mit Ihren Lehrern anfreunden werden. Sie sind eher einschüchternd. Aber Sie können intellektuelle Freunde werden, und das wird höchstwahrscheinlich passieren, wenn Sie einige der gleichen Bücher gelesen haben. Das gilt sogar für Wissenschaftsprofessoren. Es ist unwahrscheinlich, dass Sie einen Physikprofessor in ein interessantes Gespräch über subatomare Teilchen verwickeln können. Als Studienanfänger wissen Sie einfach nicht genug. Aber lesen Sie C. P. Snows Buch *The Two Cultures*, und ich wette, Ihr Physiklehrer wird wissen wollen, was Sie denken.² Bücher sind Prüfsteine, gemeinsame Bezugspunkte. Sie sind das Wasser, in dem unser Verstand schwimmt.

Man kann und sollte nicht versuchen, sich nicht als Intellektueller zu erkennen zu geben. Ich gestehe, dass ich mit dem Wort „Intellektueller“ als Bezeichnung für diejenigen, die sich für die Arbeit der Universität engagieren, nicht ganz glücklich bin. Das Wort wird oft mit Menschen assoziiert, die eine Art von Selbstgefälligkeit verraten, ein Auftreten, bei dem sie sich nicht rechtfertigen müssen, warum sie tun, was sie tun. Wissen um des Wissens willen ist das Dogma, mit dem ein solches Verständnis von Intellektualität gerechtfertigt wird. Aber wenn Sie sich über Ihre Berufung als Student im Klaren sind, können Sie dieser Versuchung entgehen. Sie sind zum Leben des Geistes berufen, um dem Evangelium und der Kirche zu dienen. Widerstehen Sie dieser Berufung nicht, nur weil andere sie missbrauchen.

Es wird nicht leicht sein, seine Berufung als christlicher Student zu erfüllen. Es ist nicht leicht für jeden, der es mit dem intellektuellen Leben ernst meint, ob Christ oder nicht. Die Lehrpläne vieler Colleges und Universitäten mögen chaotisch erscheinen und sind es auch tatsächlich. Viele Schulen haben keine besonderen Erwartungen. Sie setzen ein paar Häkchen in die Kästchen für die Allgemeinbildung – vielleicht einen Schreibkurs und einige allgemeine Verteilungsanforderungen – und machen dann, was sie wollen. Außerdem gibt es keine Garantie, dass Sie zum Lesen angeregt werden. Einige Kurse, selbst in den Geisteswissenschaften, basieren auf Lehrbüchern, die klassische Texte in kleine Schnipsel zerhacken. Man kann sich nicht mit einem Autor anfreunden, indem man ein halbes Dutzend Seiten liest. Schließlich, und das ist vielleicht noch schlimmer, weil heimtückisch, gibt es in der akademischen Welt einen seltsamen Anti-Intellektualismus. Einige Professoren sind davon überzeugt, dass alles Wissen nur politische Macht ist, die in eine schöne Sprache gekleidet ist, oder dass Bücher und Ideen einfach ideologische Waffen im Streben nach Herrschaft sind. Gerade Christen sollten erkennen, dass das, was gewusst wird, und die Art und Weise, wie es gewusst wird, ungerechte Machtverhältnisse hervorbringt und reproduziert, aber das bedeutet nicht, dass alle Fragen der Wahrheit aufgegeben werden müssen. Wie gesagt, es wird nicht einfach sein.

Sie sind es sich und der Kirche schuldig, sich nicht von der Inkohärenz, der Faulheit und den selbstkritischen Auswüchsen der heutigen Universität demoralisieren zu lassen. Lassen Sie diese Misserfolge nicht zu einer Ausrede dafür werden, dass Sie eine Ausbildung vermeiden – eine christliche Ausbildung. Obwohl einige Universitäten es recht einfach machen, eine gute Ausbildung zu vermeiden, denke ich, dass Sie feststellen werden, dass es an jeder Universität

² C. P. Snow, *The Two Cultures* (Cambridge: Cambridge University Press, 2012).

oder Hochschule Lehrer gibt, die den Titel verdienen, den man ihnen gegeben hat. Ihre Aufgabe ist es, sie zu finden.

Aber wie kann man die besten Lehrer finden? Es gibt keine festen Grundsätze, aber ich kann einige Richtlinien vorschlagen. Zunächst sollten Sie sich umhören. Gibt es Professoren, die einen guten Ruf als intellektuelle Mentoren für christliche Studenten haben? Sie sind achtzehn Jahre alt. Sie brauchen keine „Ersatzeltern“ – oder zumindest keine Eltern, die denken, Sie seien noch zwölf. Aber Sie brauchen zuverlässige Ratgeber. Ändern Sie also Ihren Stundenplan, um den Professor zu nehmen, der Dante mit Sensibilität für die tiefe theologische Vision dieses großen Dichters lehrt. Vielleicht werden Sie am Ende anderer Meinung sein, sowohl mit dem Professor als auch mit Dante, aber Sie werden lernen, wie man als Christ denkt.

Gehen Sie außerdem zu Beginn des Semesters in den Buchläden, um zu sehen, welche Professoren Bücher zuweisen – und ich meine echte Bücher, keine Lehrbücher. Lehrbücher können in einigen Fächern eine legitime Rolle spielen, aber nicht in allen, und auch nicht auf allen Ebenen. Sie sollten die Lehrer finden, die sozusagen intellektuelle Freunde haben und diese Freunde mit ihren Studenten teilen wollen. Wenn ein Professor einen Kursplan hat, der zwei oder drei Wochen für die Lektüre der *Bekenntnisse* des Heiligen Augustinus vorsieht, können Sie berechtigterweise hoffen, dass er den Heiligen Augustinus als jemanden ansieht, den er kennt (oder kennen möchte) und den er mit den Studenten teilen möchte.³

Die besten Lehrer für einen christlichen Schüler sind nicht immer Christen. In der Tat kann eine bestimmte Art von christlichen Lehrern einen in die Irre führen. Es ist nicht leicht, die Wahrheit Christi in der modernen Wissenschaft oder in der zeitgenössischen kritischen Theorie zu erkennen, zum Beispiel. Die Versuchung besteht darin, sich abzuschotten, den Glauben vielleicht dem Herzen zuzuordnen und dann mit der akademischen Arbeit fortzufahren. Einige Professoren haben es sich mit dieser Aufteilung sehr bequem gemacht, seien Sie also vorsichtig. Nehmen Sie auf jeden Fall geistliche Ermutigung an, wo immer Sie sie bekommen können; diese Art von Professoren kann in dieser Hinsicht hilfreich sein. Aber schotten Sie sich nicht ab, denn das bedeutet im Grunde, dass Sie Ihren christlichen Glauben außerhalb Ihrer Arbeit als Student stellen.

Ihre Berufung ist es, ein christlicher Student zu sein. Der *christliche* Teil und der *studentische* Teil sind untrennbar. Es wird schwer und frustrierend sein, weil Sie nicht sehen werden, wie die beiden zusammenpassen. Niemand weiß das, zumindest nicht in dem Sinne, dass er es sich ausgerechnet hat. Aber Sie müssen sich daran erinnern, was Christus sagt: „Ich bin das Alpha und das Omega“ (Offb 22,13). Auch wenn wir nicht genau wissen, *wie*, so wissen wir doch, *dass* Christsein mit einem Leben als Schüler (und Lehrer) einhergeht.

Obwohl viele Professoren keine Christen sind (an manchen Schulen sind es sogar die meisten), haben viele Professoren eine Frömmigkeit, die für das akademische Leben besonders wichtig ist. Einer von ihnen könnte sich zum Beispiel dafür einsetzen, dass es wichtig ist, Wordsworths Gedichte zu kennen, während ein anderer daran arbeitet, ein Chemieexperiment richtig durchzuführen. Diese Professoren vermitteln einen Geist der Hingabe. Sie stellen ihr intellektuelles Leben in den Dienst des Faches, anstatt es als Information zu betrachten, die es zu beherrschen gilt, oder, schlimmer noch, als totes Wissen, das den Studenten vermittelt werden soll. Die englische Literatur und die modernen Wissenschaften existieren nicht um ihrer selbst willen, und die Universität sammelt kein Geld für die Karrieren der Professoren. Für diese Professoren existiert das Bildungssystem um ihrer Disziplinen willen, denen sie bereitwillig dienen. Dieser Geist der Hingabe ist nicht dasselbe wie der christliche Glaube,

³ Augustine, *The Confessions* (Oxford: Oxford University Press, 2008).

aber er kann dazu beitragen, Ihre jungen intellektuellen Wünsche und Impulse in die richtige Richtung zu lenken, indem er Sie daran erinnert, dass Ihre Aufgabe als Student darin besteht, zu dienen und nicht, bedient zu werden. Das College ist nicht für Sie, sondern für Ihre christliche Berufung als Intellektueller.

Irgendwann werden Sie kein Studienanfänger mehr sein, und die amerikanische Undergraduate-Ausbildung wird Sie dazu zwingen, sich zu spezialisieren. Dies birgt sowohl Gefahren als auch Chancen. Sie werden versucht sein, ein Hauptfach zu wählen, das Ihnen ein Gefühl der Kohärenz vermittelt. Achten Sie aber darauf, dass Ihr Hauptfach Sie nicht auf die falsche Weise einengt. Es stimmt zum Beispiel, dass die moderne Psychologie tiefgreifende Einblicke in den menschlichen Zustand bietet, aber lassen Sie sich durch Ihr zunehmendes Fachwissen nicht zu Illusionen über die Meisterschaft verleiten. Lesen Sie breit gefächert weiter. Es mag den Anschein haben, dass Sie umso schlauer sind, je mehr Sie über immer weniger wissen; schließlich wissen Sie jetzt so viel mehr über Psychologie! Aber in Wahrheit sollte das Mehr, das Sie über immer weniger wissen, Sie Demut lehren. Nach ein paar Jahren, in denen Sie Fortgeschrittenenkurse in moderner europäischer Geschichte belegt haben, werden Sie mehr über die Französische Revolution wissen, aber wenn Sie selbstkritisch sind, wissen Sie auch, wie viel Arbeit es macht, etwas gut zu wissen. Und es gibt so viel mehr über die Realität zu wissen als moderne europäische Geschichte.

Um der Selbstgefälligkeit entgegenzuwirken, die sich aus der Beherrschung einer Disziplin ergibt, ist es besonders wichtig, dass Sie einen historischen Einblick in die Praxis Ihrer Disziplin gewinnen. Ich schätze zum Beispiel die Disziplinen, die wir unter der etwas irreführenden Kategorie „Naturwissenschaften“ zusammenfassen, außerordentlich. Allzu oft haben die Studierenden jedoch keine Ahnung, wie und warum sich die Forschungspläne der wissenschaftlichen Disziplinen zu ihrer heutigen Form der Praxis entwickelt haben. Die Lektüre von Isaac Newton kann ein ziemlicher Schock sein, weil er seine wissenschaftliche Analyse mit theologischen Argumenten verwoben hat. Sie sollten dies nicht als Auftrag verstehen, das Gleiche im einundzwanzigsten Jahrhundert zu tun. Jahrhundert zu tun. Es sollte Ihnen jedoch bewusst machen, dass die moderne Wissenschaft tiefgreifende metaphysische und theologische Dimensionen hat, die vielleicht aus guten Gründen ausgeklammert werden müssen. Oder vielleicht auch nicht. Der Punkt ist, dass die Kenntnis der Geschichte Ihres Fachs unweigerlich die Art der Fragen, die Sie stellen, erweitert und Sie dazu zwingt, als Intellektueller zu lesen und nicht nur als Spezialist.

Es ist auch wichtig, dass Sie die in der heutigen Universität vorherrschenden Kategorisierungen nicht als gegeben hinnehmen. Wenn Sie zum Beispiel Dante lesen, werden Sie dies wahrscheinlich in der englischen Abteilung tun. Die englische Fakultät hat Dante für sich beansprucht, weil sie das *Inferno* als „Literatur“ betrachtet.⁴ Dante war natürlich ein Dichter, und zwar einer der einflussreichsten, aber er war auch ein Theologe, und wir werden ihm nicht gerecht, wenn wir ignorieren, dass ganz bestimmte theologische Überzeugungen, von denen einige zu seiner Zeit und auch zu unserer Zeit umstritten waren, im Mittelpunkt seines Lebens und seiner Arbeit standen. Dasselbe gilt für den Fachbereich Theologie, der sich oft einbildet, dass eine bestimmte Form scholastischer und philosophisch geprägter Reflexion die Disziplin bestimmt, während die Theologen des Fachbereichs die mystischen Traditionen ebenso ignorieren wie die Traditionen des Bibelkommentars.

Ich lege Wert darauf, dass Sie Ihr Hauptfach mit historischen Fragen und Herausforderungen an festgelegte Kategorien erweitern, denn Ihre Berufung ist es, ein *christlicher* Student zu sein, nicht ein Physik- oder Englischstudent. Auch hier möchte ich nicht jeden Christen an der

⁴ Dante Alighieri, *The Divine Comedy* (Oxford: Oxford University Press, 2008).

Universität zu einem Theologen machen, aber es ist wichtig, dass Sie das, was Sie lernen, theologisch hinterfragen. Vielleicht studieren Sie zum Beispiel Wirtschaftswissenschaften, eine Disziplin, die derzeit von mathematischen Modellen und Rational-Choice-Theorien beherrscht wird. Diese Theorien mögen einen gewissen Nutzen haben (um einen wirtschaftlichen Ausdruck zu verwenden), aber sie können auch anthropologische Annahmen beinhalten, die ein Christ nicht akzeptieren kann. Sie werden nicht einmal in der Lage sein, das Problem zu erkennen, geschweige denn, es anzugehen, wenn Sie Ihr intellektuelles Leben von Ihrer Disziplin bestimmen lassen.

Es gäbe noch mehr zu sagen, und ich wünschte, ich könnte mehr praktische, konkrete Ratsschläge geben. Aber der größte Teil des akademischen Lebens ist „lokal“, wie Tip O’Neill einmal über die Politik sagte. Theologische Studiengänge an einigen vorgeblich christlichen Hochschulen sind für die Berufung des christlichen Studenten geradezu schädlich;

Programme an anderen sind wunderbar hilfreich. Für manche Studenten kann das Studium bei einem Professor, der sich zum Atheismus bekennt, die erste Begegnung mit einem Lehrer sein, der glaubt, dass der Glaube für das intellektuelle Leben relevant ist, wenn auch auf eine rein negative Weise. Die Begegnung muss dem christlichen Studenten nicht schaden. Sie könnte die Überzeugungen des Studenten stärken und ihn auf den Weg bringen, herauszufinden, wie der Glaube das intellektuelle Leben unterstützt und motiviert. Wie ich versucht habe zu betonen, braucht man jedoch gute Mentoren – Männer und Frauen, die sich ihrer Arbeit widmen und die mit einer angemessenen Demut gegenüber den Grenzen ihres Fachwissens dazu neigen, breit zu lesen und so eher Intellektuelle als Spezialisten zu werden.

Lassen Sie mich auf Robert Wilkens Bemerkung über das rituelle, moralische und intellektuelle Leben des Christen zurückkommen. Machen Sie sich nichts vor. Nur ein Mann oder eine Frau, die eine lange Zeit geistlicher Disziplin durchlaufen haben, können in der Einsamkeit einer Einsiedelei zuverlässig beten. Sie sind noch jung. Sie brauchen die regelmäßige Disziplin des Gottesdienstes, des Bibellesens und der christlichen Gemeinschaft. Vernachlässigen Sie sie nicht im Studium. Unterschätzen Sie auch nicht die moralischen Versuchungen der heutigen College-Szene. Wir können nicht anders, als uns vom Verhalten unserer Freunde beeinflussen zu lassen, also wähle weise.

Gott anzubeten und im Glauben zu leben sind notwendige Voraussetzungen, um im Studium zu überleben. Aber als Christ sind Sie aufgerufen, mehr zu tun als nur zu überleben. Sie sind dazu berufen, die Ihnen gegebene Gelegenheit zu nutzen, um zu lernen, die Welt als Geschöpf eines Gottes zu begreifen, der möchte, dass wir uns an der Liebe, die uns ins Leben gerufen hat, erfreuen und darin schwelgen. Gott hat Ihrem Verstand eine gute Aufgabe zugewiesen. Als Mitglieder der Kirche zählen wir auf Sie. Es wird nicht leicht sein. Das war es noch nie. Aber ich kann bezeugen, dass sie auch eine Quelle der Freude sein kann.

Was für ein wunderbares Abenteuer Sie vor sich haben. Ich wünsche Ihnen alles Gute.

Stan

Eine erste Fassung erschien unter dem Titel „[Go with God: An Open Letter to Young Christians on Their Way to College](#)“ in First Things, November 2010.

Quelle: *Letters to a Young Theologian*, herausgegeben von Henco van der Westhuizen, Minneapolis: Fortress Press, 2022, S. 64-73.